Von Bettwanzen und "Kokiwürmern"

Autor(en): **Wettstein, Albert**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Intercura : eine Publikation des Geriatrischen Dienstes, des Stadtärztlichen Dienstes und der Psychiatrisch-Psychologischen Poliklinik der Stadt Zürich**

Band (Jahr): **- (2011)**

Heft [2]: **Der Stadtarzt erzählt**

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-789877

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Von Bettwanzen und «Kokiwürmern»

Bettwanzen sind immer wieder einmal ein Thema in den Medien. Sie reisen oft als blinde Passagiere in Koffern aus dem Ausland mit nach Hause. Kaum sind diese ausgepackt, verstecken sie sich in den Ritzen des Schlafzimmers. Während der Nacht suchen sie ihre schlafenden Opfer auf, saugen ihr Blut und verursachen so schmerzhafte Stiche.

Melanie Wirth hat sich bei der städtischen Schädlingsbekämpfung gemeldet, weil sie vermutet, von Bettwanzen belästigt zu werden. Die Schädlingsbekämpferin hat sie besucht, aber keine Spur von Wanzen gefunden. Mit diesem Befund gibt sich Melanie Wirth aber nicht zufrieden. Sie stellt die Kompetenz der Schädlingsbekämpferin infrage, weil sie überzeugt ist, jede Nacht von Insekten gestochen zu werden.

Die Insektenkennerin hat schon zahlreiche ähnliche Situationen angetroffen. Sie vermutet eine Wahnvorstellung als Erklärung für Melanie Wirths Verhalten. Regelmässig Opfer von Insekten zu sein, ist ein Krankheitsbild aus dem Formenkreis der Schizophrenie. Deshalb bittet sie mich, die vermutlich kranke Frau zu besuchen, um eine Behandlung in die Wege zu leiten. Sie erklärt mir noch, wie man Spuren von Bettwanzen findet: Die Bettwanzen kleben auf ihrer nächtlichen Wanderung zum Opfer ihre Exkremente auf die Unterseite der Bettroste. Die braunen Flecken sind etwas grösser und dunkler als gewöhnlicher Fliegendreck.

Melanie Wirth empfängt mich freundlich in ihrer Wohnung. Sie erwartet, dass ich sie endlich von ihren lästigen Bettwanzen befreie. Sie weiss, dass sich diese tagsüber verkriechen. Deshalb hat sie das Schlafzimmer ganz geleert; nur ein Bett, ein Stuhl mit wenig Kleidern darauf und eine Lampe stehen im Raum. Gemeinsam suchen wir auf der Unterseite des Bettes nach Spuren von Bettwanzen. Alles ist sauber. Keine Spuren von diesen Tieren. Ich befrage

Frau Wirth über ihre Lebenssituation. Sie mache keine Auslandreisen. Als Serviceangestellte arbeite sie bis zum frühen Morgen in einem Restaurant mit Barbetrieb und sinke dann todmüde ins Bett, bis sie von schmerzhaften Empfindungen auf der Haut aufgeweckt werde. Oft habe sie auch das Gefühl, als bewege sich ein Insekt unter ihrer Haut. Dies jucke fürchterlich, und sie müsse dann kratzen. Tatsächlich zeigen Arme und Beine starke Kratzspuren.
Ich frage sie dann, wie oft sie Kokain konsumiere, denn diese Symptome sind klassische Nebenwirkungen von regelmässigem Kokaingebrauch. Kokain bewirkt im Körper Trugwahrnehmungen, die dann jeweils als Insekten- oder Würmerbefall interpretiert werden. Schwer Kokainabhängige verletzen sich auch nicht selten durch Herumstochern in der Haut, auf der Suche nach den sogenannten «Kokiwürmern».

Tatsächlich bestätigt Melanie Wirth, ohne Kokainschnupfen könne sie ihren Stressjob nicht ausüben. Sie hört meinen Erklärungen über kokaininduzierte Halluzinationen zwar zu, ist aber nicht überzeugt davon. Immerhin lässt sie sich von mir ein Medikament dagegen verschreiben und verspricht, dieses wenigstens einige Zeit zu probieren. Die Überweisung an einen drogenmedizinischen Dienst lehnt sie aber ab.

Ich habe nichts mehr von Melanie Wirth gehört. Offensichtlich hat das Medikament gewirkt oder sie hat den Kokainkonsum reduziert und ihre «Kokiwürmer» alias Bettwanzen sind verschwunden.